Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 19

Artikel: Kabale und - Erziehung! [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541806

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Jahrgang. Nr. 19. 6. Mai 1920

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Kabale und — Erziehung! — Schweiz. kath. Erziehungsverein. — Himmelserscheinungen im Monat Mai. — Reisekarte. — Schulnachrichten. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 9.

Kabale und — Erziehung!

(Schluß.)

V.

am. Es gibt unverbesserliche Optimisten, die, allen bittern Erfahrungen zum Trotz, immer wieder ihre Rechtgläubigkeit beweisen möchten, und zu jeder Torheit und zu jedem Verbrechen, solange sie „nur" im Worte oder in der Schrift begangen werden, ein beruhigendes „Aber" setzen. Und die Exegese dieses „Aber" sagt, daß es nicht so schlimm gemeint sei und daß diese Theorien nie in die Tat umgesetzt würden! Dr. G. Wyneken hat allen diesen Schwächlingen und Entnervten, die ihn in mütterliche „Schutzhaft" genommen, ein Schnippchen geschlagen und gezeigt, daß er es recht gut versteht, Folgerungen zu ziehen und die Augen offen hält bis zur äußersten.

Wie sein System, so sind auch seine Mittel es durchzusetzen! Der blasse Neid muß zugestehen, daß sie samt und sonders „hors concours" sind! Der Glanzpunkt seiner Propaganda war der berüchtigte „Anfang", ein Organ, das für ewige Zeiten ein Schanddenkmal niedrigster Jugendverführung darstellen wird. Wenn auch als Herausgeber zwei Jugendliche angestellt wurden, so ist doch Dr. G. Wyneken verantwortlich für das Verbrechen, das in diesem Blatte an der Jugend begangen wurde. Die unsagbaren Dinge, die hier geschahen, zwangen sogar Wyneken sich scheinbar vom „Anfang" zurückzuziehen, aber er tat es offensichtlich nur höchst ungerne und schrieb noch rasch eine vielsagende Entschuldigung mit den Worten: „Indem die Jugend ihr Denken und Wollen und vor allem ihre Kritik an bestehenden Zuständen der Oeffentlichkeit unterbreite, erziehe sie sich selbst zur Selbstkritik und zur höheren Verantwortlichkeit. Daß die Jugend in ihren mancherlei geistigen Nöten eine Möglichkeit wolle, sich auszusprechen, sei ihr einfaches Menschenrecht, und ihr dabei zu helfen, eine Pflicht der Ritterlichkeit." („M.-A. Abendzeitung", Nr. 41, 1914.) Ueber diesen Satz sollte niemand staunen! Er ist nur ein Glied jener Kette, die damals begann, als Wyneken den Eltern die „sittliche Bildung" absprach, und sie wegen „Unvernunft, Feigheit und Trägheit" der erzieherischen Aufgabe unfähig erklärte, und damit zum Abschluß kommt, daß die natürlichsten Berater der Jugendlichen in geistigen Nöten, die Eltern und die bisherigen Erzieher, hochnäsig und im Wahne einer unsinnigen Psychologie ihrer Aufgabe und Pflicht enthoben werden.

Dieses Wynekensche Organ nun hat den Zweck, den jungen Schülern Gelegenheit zu bieten zu freier Meinungsäußerung

über Eltern, Lehrer, Welt und Gott. Dabei werden sie aber auch tüchtig zum Kampfe gegen Elternhaus, Lehrer und Schule, gegen jede positive Religion und Autorität, gegen die christliche Moral herausgefordert. Ein paar Beispiele — unter vielen nur eine kleine Auswahl! — dürften diese unselige, auf krasseste Jugendverführung angelegte „Jugend"-Schrift genügend kennzeichnen. Eine Nummer dieses „Anfang" bringt u. a. so tolle Sätze, daß man glauben könnte, sie wären in einem Freudenhause entstanden; sie lauten: „Wir übernehmen die Erotik mit allem Drum und Dran an Unkultur in Bausch und Bogen, und wer da nicht mitgeht, verfällt der Mißachtung, als ein Quietist, ein Totschweiger, ein Feigling, ein Krüppel. Wir veranstalten Winters und Sommers unsere Feste, die nur von uns und für uns sind, wir machen den Tanz deutlich erotisch, wir flirten und lieben, wo wir nur können." Nr. 8 dieses Organs bringt einen empfehlenden Artikel über die Schrift: „Nietzsche als Erzieher". Das Ungeheuerlichste wird darin der Jugend als Erziehungsgrundsätze für die Selbstbestimmung geboten und als Ideale hingestellt. Homosexuelle werden hier sogar angesungen und verständnisvoll behandelt. Aus dieser sonderbaren Empfehlung zwei Sätze: „Alles, was aus Liebe getan wird, geschieht jenseits von Gut und Bös," und „Unschuldbewußt soll jeder sündigen, wenn die Liebe ihn treibt." Und diese Zeitschrift war ausdrücklich für die Jugend bestimmt!

Eine andere Aufgabe deutet Wyneken für den „Anfang" an, wenn er sagt: „Der „Anfang" ist u. a. auch eine Waffe der Jugend. Darum mögen die krassesten Fälle geistiger Mißhandlung ans Tageslicht gezogen und durch das Tageslicht gebührend abgestraft werden. Nur keine Zimperlichkeit!" Er richtete darum im „Anfang" einen sogenanten Klassenspiegel ein, um Lehrer und Erzieher an den Pranger zu stellen, und munterte fleißig zu diesem Scherbengerichte auf. (Vgl. „Anfang", 5, S. 146.) An einer andern Stelle empfiehlt er grundlegende Bücher für die Jugend, und sieht darin eine Waffe, mit der seine Jugend befähigt würde, ... auch dem offiziellen Unterrichte einwenig auf die Finger zu klopfen." (Anfang" 6.)

Im Hinblick auf diese literarische Erziehungsmethode wurden über den „Anfang" recht scharfe Sprüchlein geschrieben. Man nannte ihn „Karnickel", „Sudelkücke", „pädagogisches Ungeheuer", seine Art hieß man „eine raffinierte Verführung", „Verkommenheit". Selbst die sehr freie „Frankfurter Zeitung" vom 14. Okt. 1913 schreibt: daß man im „Anfang" jugendliche Erotik finde, von der ein moderner Naturalist noch etwas lernen könnte. (Vgl. „Vaterland", Nr. 21, 26. Jan. 1920.)

Weitere Mittel seiner Propaganda waren sogenannte „jungakademische Bünde", die wiederum ihre Organe herausgaben und ganz im Sinn und Geist Wynekens handelten und verführten; die „Sprechsäle", d. h. Versammlungen von Studentinnen und Studenten, Schüler und Schülerinnen, auf Privatwohnungen, natürlich abends, um da die „Nöten der Jugend" zu besprechen. Der Sprechsaal für die Münchner Mittelschüler stand unter der Leitung eines Mädchens, der Elly Hirschfeld — einer Jüdin!

Wyneken huldigte aber nicht bloß in der Theorie und in ihrer Verbreitung einem offenen Radikalismus, er blieb sich auch gleich, wenn er dazu kam „ein Exempel zu statuieren". Er hatte Rasse! Aber auf dem Parkett der Wirklichkeit hatte er überall Pech und glitt immer aus! Er mußte erfahren, wie wahr das Sprüchlein „Undank ist der Welt Lohn" ist! Wegen seiner „Geistesdespotie", wegen seines „aufredenden Werbens unter Unreifen" mußte er die Gehege der ihm nahestehenden und ihn anfangs vergötternden Jugendvereine verlassen; die „Freiheit" ließ sich hier also nicht „aufoktroyieren"! Bevor ihm die Tore seiner von ihm mit Geheeb gegründeten freien Schulgemeinde Wickersdorf vor der Nase zugeschlagen wurden, warnte ihn die thüringische Regierung: „Alles zu vermeiden, was geeignet erscheint, die Schüler zur Frühreife zu erziehen und in ihnen den Geist einer absprechenden Kritik zu nähren". In der kathol. Akademikerversammlung vom 20. Febr. 1914 zu München, die als Protest gegen Wynekensche Jugendkultur gedacht war, lehnte Graf Pestalozzu die Praktiken Wynekens ab, dessen Eindringen in die Familien, um Söhne und Töchter zur Denunziation der Eltern zu verleiten, er einen moralischen Hausfriedensbruch nannte. (Allg. Rundschau, Nr. 20, S. 357, 16. Mai, 1914). Als Deutschlands Revolution in Blüte stand, durchlief die Zeitungen, daß der Kultusminister A. Hoffmann mit Unterstützung seines getreuen Helfers Dr. G. Wyneken einen weiteren Schritt

getan habe, um sein bekanntes religionsfeindliches Programm auf dem Verordnungswege durchzusetzen. Der allgemeine Volksunwille fegte dann allerdings beide in kurzer Zeit wieder weg. In München trieb er es ähnlich, fand aber sogar entrüsteten Widerstand bei einem Großteil der Jugend, die er doch „befreien" wollte. Freilich hat er auch „Rühmenswertes" getan! Der heutige preußische Kultusminister Hänisch rühmte von ihm im preußischen Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 4. Mai 1914: „. . . . Herr Dr. G. Wyneken hat in der von ihm begründeten freien Schulgemeinde vor allen Dingen auch das Nacktturnen eingeführt, das ich auch der Unterrichtsverwaltung Preuße nur auf das lebhafteste empfehlen kann."

Aus den bisherigen Darbietungen dürfte es sich ergeben haben, daß Wyneken seine „Grundsätze" zwischen Fisch und Obst meistens geändert hat. Wenn er z. B. seiner Devise „Freiheit um jeden Preis" treu geblieben wäre, hätte es sich gelohnt — ohne seine Ansicht als richtig anzuerkennen — eine Zeitlang ihm zuzuschauen und abzuwarten was herauskäme. Aber diese Freude, nämlich ihn einmal folgerichtig handeln zu sehen, war uns nie vergönnt. Und wenn das „Berner Seminarblatt" (1915, S. 315) als pädagogische Weisheit verkündete: „Lieber jahrelang das Kind einer falschen Ansicht huldigen lassen, wenn sie nur selbständig gewonnen ist, als kurz und kräftig ihm die richtige Ansicht vorsagen und aufzwingen," hätte man auch da, im Gefühle eigener Sicherheit, Wyneken beobachten mögen, aber . . . ! Kurz und gut: es soll damit gesagt werden, daß man bei schlimmen Erfolgen Wynekenscher Pädagogik ihm Milderungsgründe hätte zubilligen können. Unklugheit, Ungeschicklichkeit, Phantasterei usw. sollte sich ja auch ein Erzieher nie zuschulden kommen lassen, aber es wäre immerhin noch menschlich gewesen. Da aber dem leider nicht so ist, muß ein Vorwurf hierher gebracht werden, den ein angesehener Gelehrter Wyneken ins Gesicht schleuderte und den zu kennen wir ein Recht und eine Pflicht haben. „Wer trägt," so frägt der Gelehrte, „die Verantwortung für das Verbrechen an dem deutschen Volke, das begangen wird, wenn seine Jugend durch derartige Ideen, die der „Anfang" in diese trägt, verdorben und verseucht wird?" und gibt darauf die Antwort: Dr. G. Wyneken!" Wenn das Heilandswort „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" auch in unserm Falle angewendet werden darf — und wer sollte daran zweifeln? — kann Wyneken in der Tat der Vorwurf eines Verbrechens an der Jugend nicht erspart bleiben. Der „Anfang" war „für die Jugend" geschrieben und sollte auch „von der Jugend" geschrieben sein. Das Echo war ein grauenhaftes! Die Herzensergüsse dieser seiner Jugend zeigen deutlich, daß diese halbflüggen Jungen und unreifen Mädchen ihren Meister nur zu gut verstanden haben und ihm klobig und frech und verworfen in jugendlichem Grünschnabeltum auf alle Gebiete folgen. Wie schreiben und denken sie?

Ueber die Selbsterziehung, Autonomie? „Wir wollen eine Freistätte jugendlichen Vollebens!"

Ueber Eltern? „Gutmütige Schonung — altes, liebes Möbel — irgend ein Seelenwinkel — das sind ja schon jetzt die traurigen Reste der Familienzusammengehörigkeit!"

„Wie bitter und verzweifelnd dieses Gefühl ist, da zu sitzen zwischen Eltern und Verwandten. Ihrem Gespräche zuhören zu müssen, da so viel anderes ans Licht Wollende uns beschäftigt und zu wissen und zu denken: was in aller Welt habe ich mit all diesen Leuten zu tun?"

„Wir dürfen nur nicht mehr so viel falsches Mitleid mit unsern Eltern haben, dürfen sie nicht mehr zu ängstlich schonen. Wir haben sie schon viel zu sehr verwöhnt . . wir müssen bei jeder Gelegenheit Szenen heraufbeschwören, die Alten werden es schon müde werden . . . Sie glauben gar nicht, wie leicht man Eltern mit ein wenig Energie erziehen kann."

Ueber Lehrer und Schule? „Man muß die Stupidität aus den Klassen hinausgaulen, keine Dummheit und Brutalität darf . . . vor Blamage sicher sein!"

Ueber die Moral? „Für alles, was uns sonst empört oder krank machen würde, haben wir auf einmal kein Organ mehr; denn es geht um unsere Erotik und also um ein heiliges Gut!"

Ueber die Religion? „Und noch eines, ihr Freunde, die ihr in Bayern lebt, noch mehr als wir unter der Herrschaft der Pfaffen, — eines weiß ich euch, womit ihr euch freuen könntet. Wenn ihr wieder beichten müßt, dann tut euch zusammen und schleudert dem „ehrwürdigen Vater

von Gottes Statt" all die Vorwürfe gegen dieses System, die ihr wißt, entgegen, und wenn ihr nie im Beichtstuhle die Wahrheit gesagt habt, dann tut es jetzt. Das Beichtgeheimnis hindert jenen, euch nahezutreten!"

Daß diese durchschnittlich 15jährigen Buben und Mädchen immer und immer wieder die Forderung stellen: „Trennung von Kirche und Staat", „Befreiung von der römischen Geistesknechtschaft", „konfessionsloser Religionsunterricht", „Reform der Ehe", sei noch nebenbei erwähnt!

Und all dies schrieben Mittelschüler oder Mittelschülerinnen. Und dabei gibt es noch Dinge, die hier schonlich übergangen wurden! Kein Urteil ist zu scharf! Kein Protest zu leidenschaftlich! Ein Mensch, der so lehrt und solche Erfolge erzielt ist ein klassischer Organisator der Jugendverführung und Verderber einer ganzen Volkszukunft!

Deutschlands Gegenwart, die jetzt die Früchte jahrelanger Erziehungskünste und Schulspielereien, die Wyneken geistesverwandt sind, in der Reife zeigt, könnte für alle, die Augen haben, praktische Beispiele zur Genüge liefern. Man denke z. B. an Braunschweig, das schon lange als höchsten Schulfortschritt in der Volksschule Descendenz-Theorie nach Darwin und Häckel betrieb . . . und man darf wirklich fragen: „Ging es irgendwo während der Revolution affiger zu als in Braunschweig?"

Prof. Dr. Vetter, der Rektor der Universität in Zürich, nahm Wynekens Vorträge im Namen der Lehrfreiheit in Schutz, und meinte „Den Schaden sollte man auf andere Weise zu verhüten suchen"! Wir aber sagen: Mit Narren und solchen, deren Tun als Verbrechen gekennzeichnet wurde, kennen wir keine Unterhandlungen!

Allzulange hat man auch im Schweizerlande untätig zugesehen, wie Volks- und Gottesfeinde ungestraft ihr Unkraut säen konnten, und wie sogar vom Staate bezahlte Universitätsprofessoren „im Namen der Freiheit" die heranwachsende Jugend um die kostbarsten kulturellen Güter brachten. Auf den Friedhöfen der katholischen Kantone liegen zahllose unschuldige Opfer der grippeverseuchten Aufstandsherde Zürich und Bern aus den Tagen des Spätherbstes 1918. Warum haben diese Professoren in jenen Tagen der Empörung, deren Theorien sie ja auch im Namen der Freiheit verkündeten und verkünden ließen, indem sie Gott, den Ursprung aller Autorität, frech aus der Welt leugneten, nicht selber die Gelegenheit wahrgenommen „den Schaden auf andere Weise verhüten zu suchen"?

Die heutige Kultur, zu deren Vertretern auch Dr. G. Wyneken zu rechnen ist, baut wiederholt zum hundertsten Male den Turmbau zu Babel. Der ist schon oft versucht worden, von verschiedenen Weltverbessern, aber er war und bleibt das Zeichen einer Weltordnung ohne Gott und sein Ende ist stets das gleiche, die Verwirrung. Denn der Abfall von Gott, dem Urquell alles Guten, ist Abfall von der sittlichen Weltordnung und Ursache des Unterganges der Staaten und Völker. Und die Ruinen aller Jahrtausende rufen jedem gefallenen Geschlechte zu, was Gott durch Jeremias, verkünden ließ: „Mich haben sie verlassen, den Quell lebendigen Wassers, und haben sich Brunnen gegraben, Brunnen, die durchlöchert sind und kein Wasser zu halten vermögen!" (Jerem. 2, 13.)

NB. Die Sperrdrucke der Zitate sind nicht ursprünglich!

Schweiz. katholischer Erziehungsverein.

(Jahresversammlung vom 20. April 1920 in Solothurn.)

Die Jahresversammlung des schweiz. katholischen Erziehungsvereins war außerordentlich gut besucht. Wenn auch der Zuzug von außen noch zahlreicher hätte sein dürfen, waren Kanton und Stadt Solothurn in umso erfreulicherer Anzahl vertreten.

Im Festgottesdienst, der vormittags 9½ Uhr in der St. Ursuskathedrale stattfand, zeichnete der Festprediger, hochw. Hr. Kaplan K. R. Enzmann, das Hauptziel katholischer Erziehung: „Fürchte Gott und halte die Gebote! Das ist der ganze Mensch." Dieses Wort des Hl. Geistes enthält das Heilmittel für unsere kranke Zeit, die keine Ehrfurcht mehr kennt. Die Ehrfurcht vor Gott, dem Nächsten und sich selbst ist das Fundament der Erziehung. Die Modernen aber schalten Gott und die Religion von der Erziehung aus, sie untergraben die Ehrfurcht der Jugend vor Christus und seiner Kirche, ja sogar die Ehrfurcht vor den eigenen Eltern.

Wir müssen diesem verderblichen Geiste die Ehrfurcht vor Gott und allen seinen Werken entgegensetzen; dem Versinken im Irrwahne das lebendige Erfassen der Wahr-